

Anlage

Konzeption "Wildtiere in Magdeburg"

Vorbemerkungen:

Deutschlandweit ist der Trend zu verzeichnen, dass verstärkt Wildtiere in städtische Gebiete vordringen.

Auch in Magdeburg ist diese Entwicklung seit Jahren zu beobachten.

Üblicherweise wurde bisher mit Einzelmaßnahmen auf bestimmte Problemfälle reagiert. So wird in bestimmten befriedeten Bereichen eine Bejagung durch Ausnahmeverfügung zugelassen. Dies betrifft zum Beispiel die Bejagung auf Schwarzwild im Bereich des "Salbker Sees" als Folge von Wildschäden im angrenzenden urbanen Bereich einschließlich des Buckauer Friedhofs.

Im letzten Jahr richtete sich der Focus auf die Entwicklung der Schwarzwildpopulation im Stadtpark.

Bedingt durch das Winterhochwasser 2010 / 2011 hat sich eine Rote Wildschweine im Bereich des Stadtparks festgesetzt. Deren Zahl ist von ca. 20 Tieren zu Beginn 2011 auf aktuell ca. 60 bis 80 Tiere gestiegen.

Dabei erweist sich der Schwarzwildbestand im Stadtpark zunächst als finanzielles Problem. Regelmäßig wurden die vorgenommenen Bepflanzungen zerwühlt und gefressen. Die Kosten für die erforderlichen Nachpflanzungen bzw. Begradigungsarbeiten sind erheblich.

Ein Zusammentreffen von Mensch und Schwarzwild ist bisher die Ausnahme gewesen. Es wurde bisher lediglich ein Fall bekannt, in welchem ein Radfahrer im Stadtpark von einem Wildschwein verfolgt worden sein soll. Die Volksstimme berichtete auch von weiteren Fällen, die der Verwaltung nicht bekannt wurden.

Jedoch werden sich mit zunehmender Wilddichte auch Begegnungen mehren. Insbesondere durch die mitgeführten Hunde könnten sich die Wildschweine bedroht fühlen und angreifen.

Zudem führt eine Erhöhung der Wildschweindichte zu einer Verdrängungssituation, d.h. einzelne junge Wildschweine werden von der Rote vertrieben und suchen sich somit neue Reviere. Die Grünanlagen im Klosterberggarten oder am Fürstenwall sind hierfür ein möglicher Anlaufpunkt.

Dabei stellt weder die Elbe ein Hindernis dar, noch verursacht die Nähe zum Menschen eine natürliche Scheu.

Somit wird neben den Schäden an Grünanlagen bzw. möglichen Angriffen auf Menschen oder Hunde auch die Anzahl der Wildunfälle im Stadtgebiet steigen.

Der Entwicklung wurde mit der Durchführung von Jagdmaßnahmen seit Januar 2013 begegnet. Dabei lag der Schwerpunkt nicht auf der Erzielung einer hohen Abschussstrecke, sondern auf dem Aufbau eines Jagddrucks durch einzelne Abschüsse mit dem Ziel, die Masse der Schwarzkittel zum Verlassen des Stadtparks zu veranlassen.

Es wurden zu diesem Zweck nur Überläufer zum Abschuss freigegeben, um die Sozialstrukturen zu erhalten und insbesondere die Leitbächen geschont.

Außerdem sollte durch die Bejagung auch die natürliche Scheu des Schwarzwildes vor Menschen wieder erhöht werden, um Zusammenstöße vorzubeugen.

Insgesamt wurden 3 Überläufer gestreckt. Die Rotte im Bereich der tauben Elbe hat sich aktuell aufgelöst bzw. verzogen.

Von Beginn an hat die Verwaltung deutlich gemacht, dass die Bejagung im Stadtpark lediglich ein Schritt auf dem Weg sein kann und nicht mit kurzfristigen Erfolgen gerechnet werden kann.

Die Thematik der Wildtiere im Stadtgebiet ist deutlich vielschichtiger und komplexer, als das Problem der Stadtparkwildschweine.

Aus Sicht der Verwaltung ist mittlerweile die Notwendigkeit für regelmäßiges und kontinuierliches Handeln gegeben.

Dabei soll der Blickpunkt nicht nur auf die Bejagung und den Abschuss von Wildtieren gelegt werden.

Vielmehr geht es um eine Konzeption, welche sich längerfristig und umfassend mit der Thematik befasst.

I. Aufgabenspektrum der Konzeption

Folgende Aufgaben stellen sich im Zusammenhang mit der Thematik:

1. Ermittlung des Wildbestandes im Stadtgebiet einschließlich einer Schadens- und Gefährdungsanalyse

Zunächst ist es erforderlich, den tatsächlichen Bestand von Wildtieren im Stadtgebiet zu ermitteln. Hierzu gibt es derzeit keine konkreten umfassenden Erkenntnisse.

Hierbei geht es nicht nur um die Schaden verursachenden Tiere, wie Wildschweine oder Waschbären, sondern auch um Wildvögel o.ä.

Nach etwa einem Jahr sollte eine erste Übersicht vorliegen, in welcher die vorkommenden Tierarten nach Anzahl und Standorten aufgelistet werden.

Diese Übersicht bedarf dann regelmäßig der Aktualisierung.

Mit der Bestandsübersicht stellt sich auch die Frage nach den von bestimmten Tierarten ausgehenden Gefahren. Dies betrifft neben den direkten Gefährdungen durch Angriffe natürlich auch Gefährdungen durch Unfälle oder die Übertragung von Krankheiten.

Auch die verursachten Schäden müssen in die Betrachtung einbezogen werden.

Danach kann auch eine Unterscheidung vorgenommen werden, welche Wildtiere in der Stadt nicht willkommen sind und welche Wildtiere eine Bereicherung darstellen.

Im Ergebnis sollen Vorschläge und Strategien erarbeitet werden, mit welchen Maßnahmen entweder bestimmte Wildtierbestände reduziert werden können oder auch mit welchen Maßnahmen ein solcher Bestand gestärkt werden kann.

2. Beratung und Unterstützung von Grundstückseigentümern und -besitzern sowie Kleingärtnern zum Umgang mit Wildtieren

Betroffen von der Wildtierdichte in der Stadt sind häufig Eigenheimbesitzer und Kleingärtner. Sie müssen sich auf die Beeinträchtigungen einstellen und, soweit möglich, wirksame Schutzmaßnahmen ergreifen. Hierzu bedürfen sie einer sachkundigen Beratung und Unterstützung.

Insbesondere die Gestaltung von effektiven Umzäunungen spielt eine große Rolle. Um Wildschweine abzuhalten, bedarf es beispielsweise neben eines massiven Zauns auch eines Untergrabungsschutzes. Für die Abwehr von Rehwild ist wiederum eine entsprechende Zaunhöhe notwendig. Durch die rechtzeitige Beratung auch vor Ort werden unnötige, weil wirkungslose Investitionen vermieden.

Neben der eigentlichen Beratung und Unterstützung vor Ort kann auch Informationsmaterial zum Thema erstellt und zugänglich gemacht werden.

3. Durchführung von regelmäßigen Informationsveranstaltungen in Kindergärten und Schulen

In dem Maße, in dem der Bestand von Wildtieren im urbanen Raum wächst, muss auch gerade bei den Kindern verstärkt Informationsarbeit geleistet werden.

Stadtkinder sind typischerweise nicht mit Wildtieren vertraut und unsicher im Umgang mit ihnen. Im Gegenzug werden sie zukünftig jedoch immer häufiger in ihrem städtischen Umfeld damit konfrontiert.

Hier ist es wichtig, rechtzeitig kindgerechte Informationsveranstaltungen anzubieten. So sollen einerseits unnötige Ängste abgebaut, aber andererseits auch vorsichtiger, besonnener Umgang mit Wildtieren eingeprägt werden.

Dies betrifft beispielsweise das Füttern oder Berühren von Wildtieren.

4. Durchführung der erforderlichen Jagdmaßnahmen in befriedeten innerstädtischen Bereichen

Unerlässlich für die Thematik ist auch weiterhin die Bejagung von Wildtieren in bestimmten Bereichen.

Dabei muss über den Einsatz der geeigneten Mittel entschieden werden. Für bestimmte Problemtiere, wie Fuchs, Marder oder Waschbär, ist in erster Linie die Fallenjagd heranzuziehen.

Andere Tierarten, wie Schwarzwild, werden auch weiterhin in erster Linie durch den jagdlichen Abschuss zur Strecke gebracht werden müssen.

In besonders sensiblen Bereichen muss auch über den Einsatz eines Betäubungsgewehrs nachgedacht werden. Allerdings stellt sich hier regelmäßig die Frage des weiteren Verbleibs des betäubten Tieres.

Hier müssen Strategien erarbeitet werden, in welchen Bereichen zu welcher Zeit welche Art von Jagdmaßnahme geboten ist.

5. Vorbereitung und Durchführung bestimmter jagdlicher Großmaßnahmen, wie Treibjagden

Die Ansammlung von Wildtieren in bestimmten Bereichen kann zukünftig auch jagdliche Großmaßnahmen, wie Drück- oder Treibjagden, erforderlich machen. Diese bedürfen einer intensiven logistischen Vorbereitung, um das Ziel mit dem notwendigen Sicherheitsbedürfnis in Übereinklang zu bringen.

6. Abstimmung der jagdlichen Maßnahmen mit der Kreisjägerschaft bzw. den Jagdpächtern der angrenzenden Jagdbezirke

Es ist notwendig, in die Betrachtung auch die Jagdmaßnahmen in den angrenzenden Jagdgebieten einzubeziehen.

Die veränderten Verhaltensweisen von Wildtieren bzw. ihre veränderten Standorte können in Wechselbeziehung zur Bejagung im benachbarten Revier stehen. Dies betrifft sowohl einen geringen als auch einen hohen Jagddruck.

Abstimmungen mit den Jägern der Kreisjägerschaft und insbesondere mit den Revierinhabern sind erforderlich, um diese Situation zu analysieren und daraus Schlussfolgerungen für zukünftige Jagdmaßnahmen zu treffen.

7. Unterstützung der Polizei und der Feuerwehr bei Wildunfällen (Nachsuche, Tötung verletzter Tiere) sowie Zusammenarbeit mit der Tierrettung der Feuerwehr bei Wildtieren

Ein wichtiger Aspekt der Wildtierthematik ist der Berührungspunkt zum Straßenverkehr. Wildunfälle im Stadtgebiet sind keine Seltenheit mehr.

Perspektivisch muss auch hier verstärkt mit einem Zusammentreffen gerechnet werden. Neben den Personen- und Sachschäden sind häufig auch verletzte Wildtiere das Ergebnis. Gerade bei größeren Tieren enden die Unfälle nicht immer tödlich. Bei solchen verletzten Tieren ist die Abgabe eines erlösenden Fangschusses ein Gebot des Tierschutzes. Hierzu soll Unterstützung durch sachgerechte Anwendung der Jagdwaffe geleistet werden. Außerdem muss ggf. eine Nachsuche erfolgen, wenn sich verletzte Tiere noch vom Unfallort weg bewegen konnten. In diesem Bereich kommt es vor allem auf Verlässlichkeit und kurze Reaktionszeit an.

Außerdem soll die Tierrettung unterstützt werden, wenn bestimmte Tiere im Stadtgebiet gefunden werden oder als Fundtiere gemeldet werden. Hier muss kurzfristig entschieden werden, ob eine Aufnahme des jeweiligen Tieres im Tierheim gerechtfertigt ist oder eine jagdliche Streckung angebracht ist.

II. Realisierung - Projekt "Wildtiere"

1. Besetzung des Teams

Der ursprüngliche Ansatz, zur Umsetzung der konzeptionellen Ziele einen Stadthjäger einzubinden, wird aufgegeben.

Bereits die Vielzahl der durchaus sehr differenzierten Aufgaben lässt es schwierig erscheinen, dass sie von einer einzelnen Person abgedeckt werden können.

Vielmehr soll ein Team, bestehend aus mehreren sachkundigen Personen, sich gemeinsam der Aufgabe widmen. Dabei wird natürlich gewünscht, dass die einzelnen Mitglieder jeweils für eines der o.g. Aufgabengebiete besonders geeignet sind.

Daher sollte die Auswahl der Teammitglieder auf Vorschlag bzw. in Absprache mit dem Jagdbeirat erfolgen.

Der Jagdbeirat ist sicherlich das städtische Gremium, welches thematisch der Aufgabe am nächsten steht. Es ist dabei natürlich unbenommen, dass auch Vorschläge anderer Organisationen oder Gremien, wie z.B. NABU, mit aufgenommen und bei der Entscheidung berücksichtigt werden.

Erste Kontakte mit interessierten sachkundigen Personen konnten bereits geknüpft werden.

2. Arbeit im Projekt

Zunächst sollte das Team an den Jagdbeirat angebunden werden und in den turnusmäßigen Sitzungen regelmäßig über die Arbeit berichten. Andere Sachkundige können nach Erfordernis zu den Sitzungen hinzugezogen werden.

Das Ordnungsamt als für den Jagdbeirat bewirtschaftendes Amt wird hierbei unterstützen.

Der Erfolg des Projekts erfordert eine vertrauensvolle und inhaltlich abgestimmte Arbeit innerhalb des Teams.

Daher wird sich das Team einen Aufgabenplan geben, in welchem jedem Mitglied sein konkreter Anteil am Projekt zugeordnet wird. Der Aufgabenplan einschließlich des Realisierungsstandes muss in regelmäßigen Abständen überprüft werden. Aus ihrer Mitte heraus sollte die Gruppe einen Verantwortlichen benennen, welcher als erster Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Um für die Erfüllung der konzeptionellen Ziele Verbindlichkeit zu erreichen, müssen die Mitglieder des Projektteams vertraglich gebunden und im Gegenzug eine Aufwandsentschädigung erhalten.

Mit Freiwilligen ohne Vertragsbindung wird das Ziel nicht zu erfüllen sein.

Die Stadt stellt daher einen monatlichen Grundbetrag für das Projekt zur Verfügung, aus welchem neben den Aufwandsentschädigungen auch notwendige kleinere Anschaffungen oder laufenden Kosten bestritten werden.

Über die Höhe dieses Grundbetrages einschließlich der Aufwandsentschädigungen wird im Rahmen der Besetzung des Projektteams zu befinden sein. Hier müssen natürlich auch die persönlichen Vorstellungen der potentiellen Mitglieder berücksichtigt werden.

Sofern Maßnahmen vorgeschlagen werden, welche größere finanzielle Aufwendungen erfordern, muss darüber im Einzelfall entschieden werden, ggf. im Rahmen einer außerplanmäßigen Ausgabe.

Unabhängig von der Anbindung an den Jagdbeirat kann in regelmäßigen Abständen über die Arbeit im Projekt "Wildtiere" im Ausschuss für kommunale, Rechts- und Bürgerangelegenheiten oder anderen Stadtratsausschüssen berichtet werden.

Die Arbeit der Projektteams ist längerfristig angelegt. Nichtsdestotrotz sollte nach Ablauf von ein bzw. zwei Jahren über den Erfolg der Arbeit und deren Fortsetzung zunächst im Jagdbeirat beraten und das Ergebnis dann in die Stadtratsgremien weitergeleitet werden.